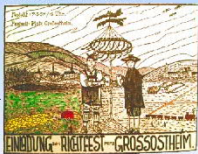


DECKNAME »SCHAFSWEIDE«

Die Anzeige zur Eröffnung des als »Festplatz« getarnten Fliegerhorstes im Jahr 1937 birgt interessante Details. Auf Tradition wird wert gelegt: eine bayerische und eine fränkische Tracht sind zu sehen, eine Schafherde samt Schäfer, die Ortsansicht von Pfauheim. Aber auch auf moderne Erungenschaften ist man stolz, wie die Feldbahn und der Löffelbagger rechts belegen. Einen Tipp auf die tatsächliche Verwendung des Festplatzes findet man - ganz klein - am rechten oberen Bildrand: hier schweben drei Flugzeuge am Himmel über dem Platz.



ENDBILDUNG: RINGHEIM - GROSSOSTHEIM

ST. PIUS-KIRCHE

Kirche und Schule waren in Ringheim zunächst in Notunterkünften eingerichtet. 1967 erhielt Ringheim ein eigenes Pfarrzentrum (das »Haus Shalom«). 1974 wurde die Pius-Kirche geweiht. Das Pfarrzentrum ist zu einem Mittelpunkt des Gemeindelebens in Ringheim geworden. Zahlreiche Kunstwerke und Gedenksteine künden von den Aktivitäten der Ringheimer und der Kirchengemeinde.



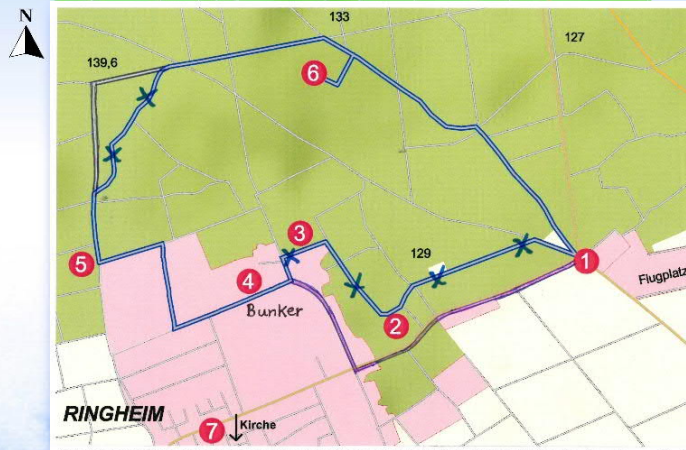
Das Kriehöhndensdenkmal »Monument« hinter der Kirche.

Bildnis in der St. Pius-Kirche.

Ringheim ist eine junge Siedlung, die nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gelände eines zerstörten Fliegerhorstes entstand. Der Kulturpfad erschließt die verborgenen Spuren der turbulenten Anfänge des Großostheimer Ortsteils.

BACHGAU 1: GROSSOSTHEIM - RINGHEIM

Weglänge 6 km



Achtung: geänderte Streckenführung in Karte angepasst, Stations-Nr. im Text noch veraltet!



Beim Bau des Fliegerhorstes wurden 1937 in einer Notgrabung mehrere Hügelgräber geborgen.

1 START: AN DER WALDSPITZE

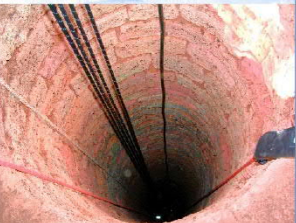
1937 wurde der Fliegerhorst von der Luftwaffe unter dem Decknamen »Schafsweide« als einer von vielen getarnten Landeplätzen in Deutschland gebaut. Zunächst 1940 als Startpunkt mehrerer Fliegerangriffe auf Frankreich (u. a. Vraux) genutzt, befand sich hier 1941/42 eine Luftwaffen-Forschungsstelle zur Entwicklung von Elektronen- und Röntgenstrahlen-Waffen. Ab 1944 wurde von hier aus wieder geflogen, bis die Soldaten der Vereinigten Staaten 1945 den Fliegerhorst einnahmen und jeden Flugbetrieb unterbanden. Erst in den 1950er Jahren wurde - zunächst der Segelflug - zugelassen und später auch Motorflugzeuge. Das Gelände des heutigen Verkehrslandeplatzes Großostheim befindet sich östlich des ehemaligen Fliegerhorstes, auf dem sich die Siedlung Ringheim erstreckt.

Der Geopark-Pfad beginnt auf dem Parkplatz »Waldspitze« nahe beim Großostheimer Verkehrslandeplatz. Die 6 km lange Runde durch den Ringheimer Wald führt nach dem Start zu vier weiteren Stationen. Folgen Sie der Markierung des golden EU-Schildchens auf blauem Grund. Eine separate Info-Tafel steht an der St. Pius-Kirche in Ringheim.



DER BRUNNEN IM WALD

Der Ringheimer Wald diente bis ins 19. Jahrhundert hinein vorwiegend als Weideplatz für Rinder und Schweine. Hier befindet sich ein alter Brunnen, von dessen Existenz nur wenige wussten. Vermutungen gingen sogar so weit, hier den Standort eines römischen Brunnens zu vermuten. Im Rahmen von Sicherungsmaßnahmen konnte die Funktion des Brunnens geklärt werden. Die Bergung des Inhalts und parallele archivalische Forschungen ergaben, dass der Brunnen 1805 gegraben wurde, um die Wasserversorgung des Viehs zu ermöglichen, das im Herbst zur Mast in den Wald getrieben wurde.



Die Landwehr stammt aus der Zeit Ende des 15. Jahrhunderts und markierte die Grenze zwischen Mainz und Hanau heute zwischen Bayern und Hessen.



Die Großostheimer Feuerwehr führte die Sicherungsmaßnahme am Brunnen im Wald durch.

FRIEDENSGLOCKE

Die Ringheimer Friedensglocke mit ihrem stählernen Turm wurde im Juli 2004 im Rahmen des UNESCO-Geopark-Kulturpfades Bachgau 1 errichtet. Der markante Turm ist ein Ergebnis des Jahrzehnte langen Engagements der Ringheimer Kirchengemeinde für den Frieden, auf die auch die Entstehung des Kulturpfades zurückgeht. Dass gerade das Thema »Frieden« in Ringheim aufgegriffen wurde, ergibt sich aus der Entstehung des Großostheimer Ortsteils. Der 1937 gebaute Militärflughafen brachte Zerstörung nicht nur in Frankreich (in Vraux, durch den in Ringheim gestarteten Angriff), sondern auch hier durch die Bombardierung des Fliegerhorstes und der Umgebung durch die Alliierten. Die Landwehr, an der der Glockenturm steht, wurde Anfang der neunziger Jahre des 15. Jahrhunderts von den Mainzer Kurfürsten errichtet, um Hanauer und Mainzer Territorium zu trennen. Sie markiert noch heute die Landesgrenze zwischen Bayern und Hessen.



Die Friedensglocke wurde im Mai 2004 im Auftrag der Pfarrgemeinde St. Pius in Ringheim gegossen. Auf der Friedensglocke steht: »... unsere Schritte zu Jesen auf den Weg des Friedens (LK 1,79)«

Die Landwehr stammt aus der Zeit Ende des 15. Jahrhunderts und markierte die Grenze zwischen Mainz und Hanau heute zwischen Bayern und Hessen.



The Geopark pathway begins at the »Waldspitze« parking lot, near the regional airfield of Großostheim. The 6 km long circuit through the Ringheim forest leads to the stations »Buildings of the military airfield«, »Relics of World War II in the forest«, and »Well«. Please follow the signs of the star-circled yellow-on-blue EU boat.

Le chemin culturel du Geoparc commence au lieu-dit »Waldspitze« avec son parking, tout près du terrain d'atterrissage actuel de Grossostheim-Ringheim. Le circuit vous mène à travers la forêt de Ringheim et devant les stations suivantes: vieux bâtiment important de la base aérienne militaire, la cloche de la Paix, traces de la guerre à trouver dans la forêt, et, finalement, le »puits de Ringheim«. Suivez à 6 km toujours le marquage du bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu.



Segelflugzeug des Flugsport-Clubs Aschaffenburg.

Der Verkehrslandeplatz Großostheim heute.

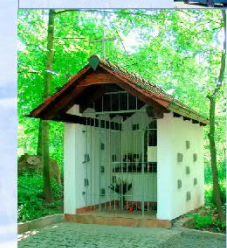


3 VOM FLIEGERHORST ZUM WOHNGEBIET

Die Gemeinde Großostheim übernahm im September 1945 das Gelände des Fliegerhorstes als kahle Fläche mit demolierten Gebäuden. Hierher kamen zunächst Flüchtlinge, für die das Gelände zur dauernden Anstellung zur Verfügung gestellt wurde, weil es über Strom, Wasser, Zufahrtsstraße und Gleisanschluss (bis 1964) verfügte. Nach mehrjährigen Verhandlungen wurde der aufgestellte Siedlungsplan mit dem Bau von 230 Häusern genehmigt. Seit dem 7. Juli 1950 hatte die neue Siedlung auch offiziell einen eigenen Namen: der Gemeindefeld von Großostheim erhielt in Erinnerung an das mittelalterliche Dorf, auf dessen Gemarkung er entstanden war, den Namen »Ringheim«.



Die Wirtschaftsgebäude des Fliegerhorstes wurden im Krieg nicht zerstört und wurden im Anschluss als Wohnraum genutzt.



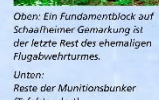
Die Marienkapelle wurde 2002 von der Bürgervereinigung erbaut.

2 SPUREN DES KRIEGES IM WALD

Der erste Blick beim Spaziergang durch den Ringheimer Wald verrät noch nicht, dass es sich hier um ein Gebiet handelt, das bereits tiefgreifende Veränderungen erfahren hat. Wir befinden uns, was die Hinterlassenschaften des Zweiten Weltkrieges betrifft, geradezu in einer Un-Kulturlandschaft. Der Fliegerhorst durchdrang nicht nur das eigentliche Fluggelände, sondern auch die angrenzenden Wälder. Unter dem schützenden Dach der Bäume konnten die logistischen Einrichtungen Platz finden, die für den Unterhalt und für die Sicherheit des Flugplatzes notwendig waren.



Unten: Besonders im Bereich der Friedensglocke befinden sich im Wald rechts und links des Weges Relikte des Fliegerhorstes 1944/45 entstanden sind.



Oben: Ein Fundamentblock auf Schaufheimer Gemarkung ist der letzte Rest des ehemaligen Flugabwehrturmes.



Unten: Reste der Munitionsbunker (Tafelbunker).

